

Hrsg. E. Scheffler, S. Tannhäuser

BEEF



FürWort

Das Buch

Zehn Kurzkrimis, die das Thema Gewalt und Prävention aufgreifen, dienen als Grundlage, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Anhand von zwei authentischen Fällen wird der Bezug zur Praxis hergestellt. Die Autoren lesen regelmäßig an Schulen und ergänzen damit den Lehrplan.

Die Herausgeberinnen

Ethel Scheffler

Vorsitzende der gemeinnützigen Vereinigung FürWort Verein für Mitteldeutsche Literatur e.V., Autorin zahlreicher Kurzgeschichten, Regionalliteratur und authentischer Kriminalfälle

Sylke Tannhäuser

Stellvertretende Vorsitzende von FürWort, Autorin mehrerer Kriminalromane sowie Kurzgeschichten und Regionalliteratur, Schreibcoach

Inhaltsverzeichnis

Jugendsprache von A-Z

Tod in Tüten

Uwe Schimunek

Frau Lehrerin hat ein Problem

Sylke Tannhäuser

Ein schwarzer Tag

Wolfgang Schüler

Verschwunden

Andreas Schieck

Oma schlägt zurück

Ethel Scheffler

Pythagoras

Günther Zäuner

Wolke Sieben mit Hindernissen

Sylke Tannhäuser

Der Andere

Uwe Schimunek

Braue Flut

Wolfgang Schüler

Wer nicht hören will

Ethel Scheffler

Die ‚Heldin von Mittweida‘

Claudia Puhlfürst

Hilferuf aus dem Kofferraum

Claudia Puhlfürst

Die Autoren

FürWort

Wörterbuch für Grufties

Zu jeder Zeit hatten Jugendliche eine ganz besondere Sprache. Sie war und ist Ausdruck von Identität in einem Alter, in dem man zwar kein Kind mehr, aber auch noch nicht erwachsen ist. Eine Abgrenzung der eigenen Persönlichkeit zum Rest der Welt, sozusagen. Nachfolgend findet sich eine kleine Auswahl der letzten Jahre, aber Achtung: Was heute *in* ist, kann morgen schon *out* sein.

abfetzmäßig	sehr gut
ablaichen	Sex haben
abmatten	Ausruhen
Alpha Kevin	der Dümme von allen
Asphalttätowierung	Schürfwunden nach einem Sturz
Babo	Anführer
barzen	Kiffen
Beef	Streit, Zank
Bestie	beste Freundin
Bitch	Mädchen
Bot	Nichtskönner
cheedo	cool
cringe	peinlich
Digga	Kumpel
dissen	ärgern, mobben
Eierkneifer	enge Unterhose
eingelasert	tätowiert
Facepost	Nachricht auf Facebook
Fleischdesigner	Chirurg
geht fit	geht klar
GHB	Gamma-Hydroxybuttersäure
Gruftie	älterer Mensch
Hartgas	starkes alkoholisches Getränk

Hartzer	Arbeitsloser
Hirnblähung	dumme Idee
Hopfensmoothie	Bier
Kieskneipe	Bank
Käpt´n Wasserstoff	Person mit blondierten Haaren
Krampfgeschwader	Ansammlung älterer Menschen
Labertasche	Handy
lan	krass
Landkreismatratze	Mädchen, das viele Jungs hat
lame	langweilig
Lauch	Trottel
Line ziehen	Kokain schnupfen
Lochfraß	Geschlechtskrankheit
looten	einkaufen
lost	ahnungslos, unsicher
Mietmaul	Rechtsanwalt
Null Bock	keine Lust
Nullchecker	dumme Personen
Omsel	alte Frau (Oma)
Pappmaul	trockner Mund
Pennerglück	billiges Bier vom Discounter
Pitcher	Spielposition im Baseball
poppen	Sex haben

ralle	betrunken
Rentner-Bravo	Apothekenrundschau
saugen	downloaden
Trachtengruppe	Polizei
telen	Telefonieren
unterirdisch	Niveaulos
Vokuhila	vorne kurz, hinten lang
Valium C	langweiliger Mensch
Webfehler haben	übergeschnappt sein
zucker	super, klasse

Uwe Schimunek

Tod in Tüten

Diese Viecher blöken, als wollten wir sie abschlachten.

Micha hat sich ein Schaf gegriffen und hält es mit seinen Pranken fest. Wenn der noch ein bisschen mehr drückt, hat er Wollbrei im Arm. Micha guckt an mir vorbei in die Nacht und schreit irgendwas.

Ich dreh mich um. Ach du Scheiße. Ein Riesenköter. Der rast auf mich zu, als hätte jemand auf Zeitraffer gestellt. Ich fasse den Baseballschläger fester. Das Vieh springt und ich hau zu wie'n Pitcher in 'ner amerikanischen Highschool-Serie. Die Töle fliegt zwei, drei Meter zu Seite. Kommt wieder hoch. Ich will noch mal zuhauen. Doch das Mistvieh ist schneller, hängt an meiner Lederjacke. Das Biest zerrt mich runter. Ich taumle. Kann mich halten. Dresche auf den Köter ein. Der hängt wie ein Sandsack an mir. Fällt endlich runter. Ich dresche weiter. Weiter. Weiter...

Da bewegt sich nichts mehr. Ich gucke mir den Haufen Schäferhund an, zwischen Bauch und Nasenspitze ist nicht mehr viel zu erkennen. Das da steht nicht mehr auf.

Micha brüllt: »Weg hier! Oder willst du den noch begraben und 'ne Andacht halten?«

Will ich nicht. Ich renne zum Auto.

Micha keucht hinter mir. Das Schaf in seinen Schraubstockarmen gibt Würgelaute von sich. Ich reiße die Hecktür auf.

Micha versucht, das Schaf in den Rückraum unseres Kastenwagens zu wuchten. Die Beine hat er gefesselt. Das Vieh blökt und sträubt sich wie irre. Mann, wieso hat son laufendes Wolllager so viel Kraft?

Micha ist stärker.

Ich steige ein. Hinterm Gitter im Laderaum springt das Vieh rum wie ein Hengst in einem Western. Ich starte und frage: »Was will der Boss nur mit so nem blöden Schaf?«

»Was gehts uns an, was der Boss will?« Micha fläzt auf dem Beifahrersitz und glotzt, stöhnt.

»Ich will ja nur wissen, warum ich mir von einer Bestie meine Jacke zerfetzen lasse, Alter.«

»Weil du dafür Kohle kriegst.«

»Eben. Wieso bezahlt der zwei Mann, um ein Schaf zu kriegen?«

Micha guckt zum Fenster raus und brummelt: »Er brauchts halt. Du kannst alles essen, aber nicht alles wissen.«

»So ein Unsinn. Ich kann nicht alles essen. Will ich auch gar nicht.«

»Dann mach deine Fresse zu, Schlauberger.«

Macht der sich wirklich keine Gedanken unter seiner Glatze, oder tut der nur so blöd?

Ich fahre die gottverlassene Landstraße Richtung Mügeln. Hier heißen die Nester Kryptowitz, Börtowitz oder Kleinpelsen. Die Namen klingen so nach Dorf, dass ich glaube, die Kuhscheiße zu riechen, wenn ich ein Straßenschild sehe. Die Uhr auf dem Armaturenbrett zeigt 21:44, noch gar nicht so spät aber dunkel wie mitten in der Nacht.

Endlich sehe ich das große blaue Schild. Ich biege auf die Autobahn Richtung Leipzig und frage: »Wie hast du das richtige Schaf eigentlich gefunden? War ne Riesenherde.«

»Ohr«, mault Micha und zeigt mit dem Daumen über seine Schulter.

Ich drehe den Rückspiegel auf das Vieh aus, mach die Innenraum-Funzel an. Ein Blechstreifen steht vom Ohr ab wie ein plattgewalztes Horn.

»Da hat sich einer Mühe gegeben«, sage ich.

»Genug.«

»Da muss das Vieh ja einiges wert sein.«

»Wird schon was drin sein. Koks, Crack, H. Die Russkis nähren das in die Bäuche, und dann kommst per Viehtransport zu uns. Ganz neuer Trick, hab ich gehört. Und jetzt verdreh dir nicht das Gehirn, fahr.«

Der Kastenwagen wippt durch die Kurve. Ich lass das Lenkrad durch meine Finger gleiten, fahre keine 60, hab's nicht eilig. Ich frage: »Wie lange machen wir den Scheiß schon, Micha?«

»Lange - denk über so nen Mist gar nicht erst nach, Junge.«

»Ein Kilo Koks bringt 25.000 Eier. Wie viele passen wohl in so ein Schaf?«

»Und wie gibst du die Kohle aus mit nem Loch im Bauch?«

»Wir können weg sein, bevor irgendwer was merkt. Insel, Palmen, sonnengebräunte Frauen, du weißt schon.«

»Ich will davon nichts hören. Fahr einfach.«

Also gut, ich trete aufs Gas, bis die Mittelstreifen zu einem weißen Strich werden.

Die Abfahrt Mutzschen saust vorbei. So ein Kastenwagen fährt sich fast wie ein richtiges Auto, hätt ich gar nicht gedacht.

»Fahr langsamer, du Penner!«

»Hier ist keine Geschwindigkeitsbegrenzung, Mann.«

»Aber so kann ich nicht denken.« Michas Stirn liegt in Falten.

Ich verkneife mir den Spruch über seine geistigen Fähigkeiten.

»Der Boss findet uns überall. Da müssten wir schon aus Europa raus.«

»Südamerika, Alter. Wo die Staatschefs Stroessner und Kirchner heißen, kommen wir auch klar.«

Jetzt arbeitet es in seiner Rübe. Im Armaturenlicht sieht er aus wie Frankenstein in einem Schwarz Weiß-Film. Fast kommt es mir so vor, als könnte ich seinen mechanischen Denkapparat klappern hören.

Ich flüstere: »Südamerika ...«

»Mann, halt die Klappe.«

Okay, dann eben nicht. Ich überhole einen Lkw. Der Motor surrt. Der Autohof bei Grimma saust auf der linken Seite vorbei. Das große gelbe M leuchtet im Rückspiegel.

Ich guck zu Micha, der zu mir.

»Ich muss mal pissen.«

»Mann, jetzt ist die Abfahrt gerade vorbei.«

»Fahr Naunhof runter. Dann links. In zwei Minuten kommt ne Tanke.«

»Mann, Micha. Ist es echt so dringend?«

»Wenn ich sag 'ich muss pissen', dann muss ich auch.«

»Okay, okay.«

Wir schweigen bis zur Abfahrt Naunhof. Ich lenke die Kiste auf die Landstraße. Links und rechts Wald, dunkel wie in einem Horrorfilm.

Da funkelt das Licht der Tanke. Tatsächlich noch jemand da. Ich parke an der Luftsäule.

Micha steigt aus, geht zum Nachtschalter. Mit schweren Schritten wie ein Cowboy zum Saloon. Aus dem Kragen seiner Armeejacke ragen die Spitzen eines Tattoos. Er bekommt den Schlüsselbund, kommt wieder zurück und biegt kurz vor dem Wagen zur Klotür ab.

Ich mach den CD-Player an. Micha kann meine Musik nicht ertragen. Aber jetzt ist er ja nicht da. Ein Gitarrenriff brettet aus den Boxen, Megadeth. Ich lehne mich zurück, so gut es der Sitz des Kastenwagens zulässt. Singe den Text mit, 'Swaying to the symphony of destruction'. Wo bleibt der Kerl nur? Ist doch kein Mädchen. Ich trommle mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand den Beat mit. Was ist da los?

Ich steige aus, gehe zur Klotür. Der Schlüssel steckt außen. »Alles okay da drin?«

»Ich kann das nicht.« Die Stimme klingt nicht, als würde sie diesem Kraftpaket in Militärklamotten gehören. »Mit dem Zeug abhaun ist echt ne andere Liga, als mal nen Zehner extra kassieren. Ich krieg das nicht hin.«

Ich guck auf die Tür. Der Schlüssel ist im Schloss. Die Versuchung. Eine Drehung. Rausziehen.

Im hohen Bogen fliegt der Bund ins Gebüsch.

Der Wagen rollt auf die Landstraße. Micha hat gar nicht rumgetobt. Hat der mir den Fluchtweg aufgemacht? Was solls. Zurück gehts jetzt nicht mehr.

Jetzt fallen mir andere Fragen ein. Nach Polen, Tschechien oder Österreich? Wo gibts mehr für Stoff, und wo finde ich schneller jemanden, der mir heißes Zeug abkauft? Bestimmt in Österreich. Die sprechen auch Deutsch, na zumindest so was ähnliches.

Und ich muss das Schaf ausnehmen. Am besten gleich. Ich geh vom Gas, sehe den Forstweg. Rolle vorbei und stoße rückwärts rein. Der Wagen rumpelt durch die Spurrinnen. Das Schaf hüpf, als würde es sein Ende ahnen. So, das muss reichen. Ich mach das Licht aus, lasse den Rückwärtsgang drin und den Schlüssel stecken. Ich gehe um den Wagen rum. Das Licht ist genau richtig. Hell genug, dass ich was sehen kann, ohne bis zur Straße zu leuchten.

Ich öffne die Hecktür. Ich zieh das Klappmesser aus der Jacke. Son Schaf ist kein Gegner, wie der Schäferhund vorhin. Ein Schnitt und da zuckt nichts mehr. Nur das Blut. Scheiße. Es spritzt wie in einem Tarantino-Film. Ich bin völlig eingesaut. Auch noch neue Klamotten kaufen, damit keiner Fragen stellt. Ich wuchte das Vieh auf den Boden und gucke mir den Bauch an. Tatsächlich. Hier ist ne Naht. Genau, wie Micha gesagt hat.

Ich schneide. Das Blut wabert in Wellen aus dem Bauch. Schwapp, schwapp. Am besten erstmal warten, bis das Vieh leergelaufen ist. Endlich hört es auf zu bluten. Ich packe das Schaf am Nacken und zerre es aus der Blutlache. Stochere mit dem Messer vorsichtig im Bauch rum. Das wird doch kein Bluff gewesen sein?

Geht doch! Ein Beutelchen, so groß wie ein aufgeblasenes Zwei-Euro-Stück. Noch eins und noch eins. Immer mehr.